

KONZERTKRITIKEN

Aufregend

*Dt. Radio Philharmonie,
Herkulessaal*

Zu plakativ, um wirklich wahr zu sein, tönnte Schostakowitschs „Festliche Ouvertüre“, mit der Christoph Poppen ein Heimspiel der besonderen Art eröffnete. Der Dirigent, jahrelang erfolgreicher Chef des Münchner Kammerorchesters, gastierte am Freitag mit seinem neuen Orchester, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, im Münchner Herkulessaal.

Schostakowitsch, dem Stalin-Regime immer verdächtig, lieferte mit der „Festlichen Ouvertüre“ einen Schnellschuss zum 30. Jahrestag der Oktoberrevolution. Ob der Komponist das fanfarensatte Getöse wirklich ernst meinte, darf getrost bezweifelt werden, spätestens wenn's operettig aufblitzt. Bevor Schostakowitschs Fünfte in die Tiefe – auch seiner politisch bedrohten Existenz – führte, gab

es einen Schwenk zurück, ins Russland des 19. Jahrhunderts: Aus Tschaikowskys erstem Klavierkonzert b-Moll machte der finnische Pianist Olli Mustonen einen stählernen Kraftakt, zu dem das Orchester nur eine schwache Kulisse lieferte. Romantik? Fehlanzeige! Mustonen schien vielmehr die aggressiven Töne maschineller Industrialisierung vorauszuahnen. Er traktierte den Flügel mit unerbittlicher Härte, riss die Töne so scharf an, dass man Angst um den Halt der Saiten hatte. Zum Zurücklehnen war das nicht. „Richtig“ vielleicht auch nicht, aber aufregend und seltsam aktuell. In Schostakowitschs d-Moll-Symphonie zeigte Poppen dann, dass er sein Orchester gut im Griff hat. Dicht und intensiv, heftig und in den Eck-sätzen gar schrill stellten sie sich dem schicksalhaften Werk. Mit einem schmerzlichen Largo, das unter die Haut ging. **GABRIELE LUSTER**